

# Mitarbeiter- brief 7-8 / '93



Herausgegeben vom Referat für Öffentlichkeitsarbeit der Vereinigten  
Evangelischen Mission - VEM, Postfach 20 19 63, 42219 Wuppertal,  
Tel.: 0202/89004-135

## A U S D E M I N H A L T

<b>Dokumentation</b> .....	7
Indonesien: Toba-Batakkirche (HKBP) - Spaltung scheint vermeidbar - Hoffnungsvolle Entwicklung in der Toba-Batakkirche .....	7
Erläuterung von Ephorus Dr. S.A.E. Nababan zur "gemeinsamen Erklärung" .	8
<b>Meinung und Hintergrund</b> .....	9
Udo Degen Fröhlichkeit und Polizeistreß, Bauchweh und Beten (HKBP) .....	9
Steffen Tiemann United-in-Mission-Einsatz: Sieben Prediger aus drei Kontinenten wollen dasselbe .....	13
Thomas Sandner Kein Geheimnis, Christ zu sein - Veranstaltung mit leitenden Mitarbei- tern des Chinesischen Christenrates .....	15
<b>Aus Kirche und Welt</b> .....	17
Thomas Sandner Unterwegs zu den Christen in China .....	17
Hansjosef Theyßen Chinas Kirche im Aufwind .....	21
Hans Arnold Kiel Aus welchen Quellen leben Tansanier? .....	23
Karen Bossow UPOLE - Über die Sanftmut - Gedanken nach einem Besuch einer tansani- schen Gruppe in Deutschland .....	29
Al Imfeld Vernetzte Kultur - Zehn Anmerkungen zum afrikanischen Lebens- und Arbeitsbegriff .....	33
<b>UNO-Menschenrechtskonferenz</b> .....	37
Tim Kuschnerus Religiöse Minderheiten in islamischen Staaten .....	37
Udo Steinbach Auch im Islam keine Fata Morgana mehr? .....	39
<b>Buchbesprechungen</b> .....	41
Ursula Wörmann zu Sung-Hee Lee-Linke: "Frauen gegen Konfuzius - Perspektiven einer asiatisch-feministischen Theologie" .....	41
Jürgen Schroer zu Tahi Bonar Simatupang: "Gelebte Theologie in Indonesien - Theologie der Ökumene" .....	43

**UNITED-IN-MISSION-EINSATZ: Sieben Prediger aus drei Kontinenten wollten dasselbe**

---

Im Mai 1993 besuchte ein "United-Mission-Team" (UMT) verschiedene rheinische und westfälische Gemeinden.

Seit 1980 organisiert die Vereinigte Evangelische Mission solche Einsätze. Sie will damit deutlich machen, daß Mission heute keine einseitige Bewegung von Deutschland nach Afrika und Asien mehr ist, sondern die gemeinsame Aufgabe aller Christen, sowohl aus den alten wie aus den jungen Kirchen.

Im UMT arbeiten drei Prediger aus drei Kontinenten zusammen. Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Tansania sandte Pastor Elisa Buberwa, aus der Methodistenkirche in Sri Lanka kam Pastor Noel Fernando (der allerdings nur an zwei von den vier Wochen teilnehmen konnte. Pastor Girsang aus Indonesien bzw. Pastor Kabemba aus dem Zaire sprangen in der übrigen Zeit für ihn ein). Den deutschen Part übernahm im Rheinland Pfr. Albrecht Busch und in Westfalen Pfr. Johannes Hansen bzw. Pastor Jürgen Eckelsbach.

Der Einsatz begann in Saarbrücken, dem äußersten Süden der Rheinischen Landeskirche. Weiter besuchte das Team Gemeinden im Kirchenkreis An Nahe und Glan, war fast eine Woche in Bitburg, dann eine Woche in Ostwestfalen (Bünde, Löhne) und zum Schluß in Ferndorf und Kierspe.

Im Juni sind Pastor Buberwa und Pastor Eckelsbach nach Sri Lanka gereist. Damit arbeitet zum ersten Mal ein UMT in Übersee.

Das Team predigte in Gottesdiensten, wurde bei Offenen Abenden interviewt, ging in Frauen-, Senioren- und Jugendkreise und gestaltete den Religionsunterricht in verschiedenen Schulen. Man lernte Lieder aus Sri Lanka und Tansania, sah Dias und hörte Berichte über das Leben in diesen Ländern und Kirchen. Es gab viele Begegnungen mit Gemeindegliedern, mit Pfarrerearbeitskreisen, manchmal auch mit Schulleitern und Bürgermeistern.

Natürlich stand auch ein bißchen deutsche Kultur auf dem Programm: Die Städte Köln und Trier wurden besichtigt, ein westfälischer Bauernhof, ein Stahlwerk, eine kirchliche Behindertenarbeit u.v.a.

Bei dem allen ging es aber nicht primär um interessante Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Es ging auch nicht darum, ein wenig Exotik und Internationalität ins Gemeindeleben zu bringen. Sondern es ging dem Team um Mission. Die Gute Nachricht von Jesus Christus sollte weitergesagt werden, damit Menschen Mut bekommen, ihm zu vertrauen und zu folgen.

Daß dies auch in Deutschland nötig ist, haben unsere Gäste aus Übersee schockierend deutlich erfahren. So fragten sie z.B. im Religionsunterricht in einer Saarbrücker Berufsschule, wer denn von den Schülern in der Bibel lesen würde, oder wer eine Beziehung zwischen seiner Arbeit im Alltag und Gott sähe. Die Reaktionen waren: verständnisloses Kopfschütteln, peinliches Kichern, z.T. auch offene Ablehnung. Hier schienen zwei Welten aufeinander zu stoßen.

Und doch hat die Überzeugtheit, mit der diese Christen aus der Zwei-Drittel-Welt von ihrem Glauben sprachen, die Selbstverständlichkeit, mit der sie von der Gültigkeit der Bibel ausgingen und die einfache, direkte Art, vom Glauben zu reden und auch danach zu fragen, bei den Schülern großes Interesse geweckt. Oft sind intensive Gespräche entstanden, die viel zu früh durch den Pausengong beendet wurden.

Bei einer "Talk-Show" im Gemeindehaus in Saarbrücken-Eschberg wurden sie gefragt, was sie als Christen aus einer anderen Kultur denn für einen Eindruck von Deutschland hätten. Pastor Buberwa sagte darauf: Die Menschen hier sind *noch* reicher als ich gedacht hatte. Aber in sozialer und geistlicher Hinsicht sind sie ärmer als ich erwartete.

Und Pastor Girsang gab unseren Kirchen den knappen, klaren Rat: "Back to the Bible!", "Zurück zur Bibel!"

Die Themen, zu denen das Team sprechen sollte, waren sehr vielfältig: Über Zukunftsperspektiven für diese Welt und die Theodizeefrage, über Erwachsenwerden im Glauben, über die Freude am Herrn trotz Leiden, über die Einzigartigkeit Jesu und das Verhältnis zu den anderen Religionen, über diverse Psalmen und manches andere. Die Zeit zur Vorbereitung war oft knapp, zumal es zwischen den einzelnen Veranstaltungen viele Begegnungen, Ausflüge und lange Gespräche bei den Mahlzeiten gab.

Eine schöne Erfahrung war die Einmütigkeit des Teams. Trotz der großen Verschiedenheit ergänzte man sich. Dieses Zeugnis "aus zweier oder dreier Mund" machte die Botschaft glaubwürdig. So predigte z.B. in Bitburg das ganze Team über den verlorenen Sohn: Buberwa über die Verlorenheit des Sohnes, Fernando über Umkehr und die Barmherzigkeit Gottes und Busch über den anderen Sohn.

Besonders eindrücklich war es, wenn die Gäste aus ihrem eigenen Leben berichteten: Von der eigenen Bekehrung und Glaubenserfahrungen, von der kaum vorstellbaren Armut, in der sie leben und dem Leiden, dem sie begegnen.

An einem von Johannes Hansen geleiteten Abend in Löhne-Mennighüffen zum Thema "Freude auch im Leiden" war die Gemeinde tief bewegt, als Pastor Fernando erzählte, wie er trotz des Todes des Vaters und großer wirtschaftlicher Not sich zum Theologiestudium entschloß, um das Evangelium bekannt zu machen. Und Pastor Buberwa berichtete von einer Christin, die er am Sterbebett besuchte, die durch die Untreue ihres Mannes Aids bekommen hatte und die doch mit ihrem Mann versöhnt in Frieden sterben konnte, weil sie von der Vergebung Jesu wußte.

In den Gemeinden stieß der Besuch des Teams auf großes Interesse. Zu den Veranstaltungen kamen zwischen 50 und 150 Leute und hörten mit erstaunlicher Ausdauer zu. Sie haben viel herzliche Gastfreundschaft, Verbundenheit und Lernbereitschaft erlebt.

Vielleicht waren dies sogar die wichtigsten Erfahrungen für beide Seiten: daß man so viel voneinander lernen kann und daß man, trotz großer kultureller Unterschiede, durch den Glauben an Jesus Christus miteinander zutiefst verbunden ist.

Nun mag man die Frage stellen: War dieser Aufwand wirklich nötig? Hätte nicht ein deutsches Predigerteam das Evangelium ebensogut und vielleicht noch situationsgemäßer verkündigen können? Und hätte man das Geld, das da ausgegeben wurde, nicht besser für die Kirchen in Afrika und Asien eingesetzt?



Meiner Beobachtung nach hat sich der UMT-Einsatz trotz des hohen Aufwandes gelohnt und sollte er auch weiterhin stattfinden.

Erstens wurde dadurch für viele Gemeindeglieder konkret erfahrbar, daß es auch in Asien und Afrika Christen gibt und wir zusammengehören. Solche konkrete Erfahrung ist m.E. die Voraussetzung für ein persönliches Engagement (auch finanzieller Art) für Mission und Ökumene.

Zweitens können Gäste aus Übersee offenbar manches offener, einfacher und direkter sagen als das deutsche Prediger tun können. Wer könnte schon, wie Pastor Buberwa, im Religionsunterricht den Schülern sagen: "Ich bin ganz überrascht, daß manche Menschen Gott nicht lieben. Schließlich liebt Er uns doch. Da ist es doch ganz klar, daß wir ihn auch lieben. Wer Gott nicht liebt, bei dem stimmt irgendwas nicht." Weil er das wirklich so meinte, kamen die Schüler ins Staunen und ins Nachdenken.

(Pastor Steffen Tiemann begleitete das Team als Übersetzer. Er wird im Juli als VEM-Mitarbeiter nach Tansania ausreisen.)

Thomas Sandner

**Kein Geheimnis. Christ zu sein**  
**Veranstaltung mit leitenden Mitarbeitern des Chinesischen Christenrates**

Obwohl die Religionsfreiheit in der chinesischen Verfassung verankert ist und in der Regel auch beachtet wird, ist der Freiraum für religiöse Verkündigung auf die registrierten Versammlungsräume beschränkt. Dies unterstrich Pastor Ji Tai (Nanjing) in seinem Grundsatzreferat über "Evangelisation und Gemeindeleben in China" im Rahmen einer Begegnung mit leitenden Mitarbeitern der evangelischen Kirche in China, die am 5. Juni im Wuppertaler Missionshaus stattfand. Evangelisation in Sinne von öffentlicher Verkündigung außerhalb des Kirchenraumes sei in China nicht möglich. Die Menschen werden vor allem durch die überzeugende Lebenshaltung von Christen in ihrer näheren Umgebung neugierig auf die Kirche.

Eine in ihrer Nachbarschaft als bössartig bekannte Frau zum Beispiel wurde nach ihrer Bekehrung hilfsbereit und liebenswürdig, so daß die Nachbarn neugierig darauf wurden, wie der christliche Glaube einen Menschen so verändern kann. Solch eher unspektakuläres Lebenszeugnis sei der Weg, wie in China Evangelisation vonstatten gehe. Durch das lebendige Zeugnis der Liebe Christi wird das Christentum in einer vom Klassenkampf bestimmten Gesellschaft erkennbar und attraktiv.

Die Attraktivität der evangelischen Kirche liege auch in ihrer Eigenständigkeit - das Christentum wird nicht mehr als fremde Religion betrachtet. Dies ist ein Erfolg der "Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung", die beständig die "Liebe zum Land" ebenso unterstrichen hat wie die "Liebe zur Kirche".

Am Nachmittag wurden in drei Arbeitsgruppen die Themen "Kirche als Laienbewegung" (Pastorin Yao Zengyi), "Eigenständigkeit und ökumenische Verbindungen der Kirche in China" (Herr Xu Minghan) und "Theologische Herausforderungen der chinesischen Kirche" (Pastor Ji Tai) behandelt. Die Delegation ist zum Evangelischen Kirchentag nach München eingeladen worden, wobei die "Studentenmission in Deutschland", das "Evangelische Missionswerk in Südwestdeutschland" und die "Vereinigte Evangelische Mission" das Programm gemeinsam organisiert haben.